

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag oder Feiertag folgenden Tages.

**Pränumerations-Preise:**

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 30 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Inzerptionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

**Administration, Verlag und Inserentenaufnahme:**

Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn**, Grabengrube 121.

Einzelnne Nummern kosten 5 Kreuzer.

**Anserate vermitteln:** In Wien: Hasenheim & Bogler, Wallgasse 10, M. Eymelt, 1, Erdbeckerstr. 2, Heinrich Schalek, 1, Wallgasse 12, M. Mayer, Seilerstätte 2, M. Dittler, 1, Riesenmorgalle 12. In Budapest: Julius Gyn. Dorothengasse 11, Prop. Lang, Schellplatz 3, M. A. Goldberger, Servitenplatz 3.

**Inzerptions-Gebühren:**

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierstellige und 25 kr. für die durchlaufende Zeitspalt erdruine der Sternzeitung von 30 t.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

nst-Marbach.  
e Nr. 18.  
walter & Sohn.

## Vorbei und doch nicht vorbei!

Oedenburg, 29. Mai 1883.

(H. G.) Der Selbstherrscher aller Neufsen hat sich glücklich am letzten Sonntage die Czarenkrone in der Spensky-Kathedrale zu Moskau aufs menschliche Haupt gesetzt und ist nun, seit der zwölften Stunde genannten Tages, für die noch ganz von den Anschauungen ihrer Väter erfüllten russischen Volksmassen der Czaropapst in Rede stehenden Moskowerreich. Wenn diese von totaler geistiger Finsternis umwogten, in thierischer Knechtschaft dahin vegetirenden Masse allein die Bevölkerung Russlands ausmachen möchten, es könnte der neue russische „Stellvertreter Gottes auf Erden“ nicht nur ruhig schlafen, sondern auch fortan ein eben so tyranntisches Leben führen, als es seinerzeit die Byzantiner, deren Krone Czar Alexander III. am Sonntage sich aufs Haupt gesetzt, historisch nachgewiesen zu thun als erste Pflicht betrachteten. Da aber genugsam bekannt ist, daß von den circa achtzig Millionen Bewohnern des asiatisch-europäischen Russlands etwa hunderttausend Individuen den Schweiß des Volkes auf die schändlichste Art verpraßeln helfen, mindestens fünfzig Millionen den Namen „Mensch“ nach westeuropäischen Begriffen gar nicht verdienen, der Rest der Bevölkerung aber aus „Unzufriedenen“ besteht, so ist in Wahrheit die ganze Krönungszeremonie, welche, Dank der Entwicklung kolossaler Massen von Militär und Polizei, glücklicherweise ohne jede Störung vor sich gegangen ist, doch weiter nichts als eine große Komödie gewesen, die an der in Russland herrschenden allgemeinen Jählichkeit auch nicht einen Deut ändern wird.

Im Jahre 1856 setzte sich bekanntlich der

Vater des jetzigen Czars, nämlich Alexander II., an derselben Stelle die „heilige Krone“ aufs menschliche Haupt, wo am Sonntage Alexander III. diese Ceremonie vollbrachte. Und nicht volle fünfundzwanzig Jahre darauf (wie man weiß am 13. März 1881) wurde der „Gekrönte und Gesalbte“, den man, nach dem Glauben der russischen Massen, doch gegen solche That als vollkommen gesetzt betrachten sollte, auf offener Straße in St. Petersburg ermordet. Wenn man die Liste der russischen Herrscher seit Peter III., dem Zeitgenossen Friedrich's II. von Preußen, durchgeht, so könnte man faktisch zu dem Glauben gelangen, daß es eine Volkstradition sei, „es dürfe kein Czar länger als fünfundsiebzig Jahre „gekrönt und gesalbter russischer Czaropapst“ sein“ und daß John aus diesem Grunde der jetzige Selbstherrscher des asiatisch-russischen Kolosses die Krönungskomödie zwei Jahre lang hinaus geschoben habe, um ebenso lange Zeit länger am Leben bleiben zu dürfen.

Nach Peter III., den bekanntlich dessen „liebeshwürdige“ Gemalin und Maitresse Potentkin's im Gefängnisse ermorden ließ, kam eben diese „große“ Kaiserin zur Herrschaft. Dann folgte Paul I., welcher dem Despotismus auf's höchste fruktificirte — (wer seinem Wagen begegnete, mußte, ohne Unterschied der Person, im Stragenkolosse niederknien) — und deshalb schon sehr zeitlich, in der Stille der Nacht, den Tod durch Erwürgen mittels einer Schärpe fand. Der nächste „Gesalbte“ war Alexander I., ein Selbstherrscher wie jeder Andere, aber ähnlich mystisch und „freihetlich-human“ veranlagt, wie der Schöpfer des Vereinigten Landtags in Preußen, Friedrich Wilhelm IV., von dem kürzlich an dieser Stelle gesprochen worden. „Offiziell“ starb Alexander I. an

einer Gehirnweichung, faktisch an durch schleimendes Gift erzeugtem Irnsinne. Nikolaus, der „Eiserne“, welcher nun als „Rußlands Gesalbter“ folgte, geberdete sich bis zu seinem Tode als der „Geflügel Europa's“ und starb, wie die Höflinge damals verlaublichen, an — Sebastopol, nämlich an „gebrochenem Herzen“, während es unabweisbar ist, daß die Paralyse des „Eisernen“ durch schon sehr natürliche Mittelchen herbeigeführt wurde. Dann kam Alexander II., der gelegentlich seiner Selbstkrönung wenigstens doch Etwas that, nämlich die Keibeigenschaft nominell aufhob, dieses Werk während seiner folgenden Herrschaft aber dadurch wettzumachen suchte, daß er nicht nur das „polnische Weichselland“ in eine einzige große Hefenwerkstatt verwandelte, ferner ganze „Heerden von Polen“ ins sibirische Eldorado treiben ließ, sondern auch „ähnliche Heerden“ von Russen ohne jedes Urtheil der schmerzhaftesten Behandlung und Verbannung überlieferte. Von dem Ende dieses „gesalbten“ Selbstherrschers ist schon oben gesprochen worden, selbes außerdem aber auch den Zeitgenossen noch frisch im Gedächtnis.

Und nun herrscht der am Sonntage gekrönte Czaropapst Alexander III., welcher, trotz seiner Hünengestalt, genugsam beglaubigten Gerüchten zufolge, jene Eigenschaft besitzt, welche man bei gewöhnlichen Sterblichen mit dem Epitheton „seige“ zu belegen pflegt. Vielleicht wird nun, durch die erfolgte Salbung und Krönung, diese rein menschliche Eigenschaft abgeschwächt werden und an Stelle derselben jenes Selbstgefühl treten, das man mit dem Charakter eines „Despoten von Jaak“ zu verbinden gewohnt ist. Sollte das thatsächlich der Fall sein, so wäre das ein Glück für den Czaren selbst. Die von ihm Regierten werden dadurch frei-

sichere und  
Heilung  
die Geschwüre von  
Fehheit, Halsaus-  
geschwüren, Sarn-  
alle Folgen der  
als:  
Schwäche,  
n und Fluß bei  
nach einer in mehr-  
ten sowohl in Pri-  
und Militärspitals-  
währten Kurmethode  
ung von Folgebeln  
er Patient in seiner  
ort wird, daher auch  
ung sicher schnell u.  
n, von einem an der  
lung für geheime  
allgemeinen Kran-  
spitals-Arzt gewel-  
spitals-Arzt, Doc-  
thir. u. Geburtshilf-  
u. gelebten Gesell-  
ch des med. Docto-  
in Wien.  
auch brieflich.  
Max Engländer,  
Sadorstraße Nr. 5,  
en täglich von 9-11  
von 2-4 Uhr Nach-  
m- und Feiertagen

aster  
WILMA  
Roman von ...  
Apothek zum  
sches  
vaben, Schaben,  
elken  
stio fl. 5.-  
je fr. 50.  
30  
ig v. Ungarn.

**WILMA**

Roman von ...  
(Alle Rechte für den Autor vorbehalten)  
(Fortsetzung)

Da wurde es unten lebendig; Stimmen und Schritte ertönten; sie hörte Thüren öffnen und schließen. Das Geräusch des Tages begann. Eilig schloß sie das Fenster, ließ den Vorhang hinab und huschte wieder in das Bett. Sie wagte die Augen nicht mehr zu öffnen. um das herrliche Bild nicht zu zerstören, das sich vor ihren Blicken entrollt hatte und noch immer lebendig vor ihrer Seele stand.

Weshalb hatte sie nicht der kommenden Sonne entgegen sehen können? — Ah, zum Anschauen des Schönsten und Erhabensten war sie nicht befähigt gewesen, und doch erfüllte sie eine tiefe Sehnsucht darnach.

Ihre Gedanken begannen sich zu verwirren und gestalteten sich allmählig zu einem Traume, wie sie den zwischen Schlummer und Wachen schwankenden Seelen der Menschen zugeführt werden, und in diesem Traume vernahm sie eine so bezaubernde Musik, daß sie wählte, den Himmel sich öffnen zu sehen.

Noch im Banne des Traumes öffnete das junge Mädchen die Augen und sah ihre Mutter vor sich stehen, welche sie freundlich und liebevoll anblickte.

„Adrienne“, sagte Diese, sanft des lieblichen

Kindes geröthete Wangen streichelnd, „erwache! Du hast wol schön geträumt, denn Du lächelst im Schlafe? Das ist eine gute Vorbedeutung heute, an Deinem Geburtstage.“

„Aber die Musik, die himmlische Musik, Mutter, hörst Du sie auch oder?“

„Sie bringen Dir ein Morgenständchen, mein Kind, und spielen schon längere Zeit. Stehe auf, stehe auf, wenn es auch erst sechs Uhr ist; tritt an das Fenster und danke den Leuten durch einen freundlichen Gruß. Du wirst sie damit erfreuen.“

Während Adrienne eilig und enttäuscht dieser Aufforderung genügte, tönten die lang getragenen, sanften Akkorde eines Chorales fort. Dann verstummten sie, um nach, bevor die Komtesse ihren Anzug vollendet hatte, der auffordernden Weise eines feurigen Csárdás Platz zu machen.

Sie öffnete das Fenster und schaute an der Seite ihrer Mutter hinaus, neigte dankend ihr Haupt und winkte freundlich mit der Hand.

Die Musik brach mitten im Satze ab und fiel in einen rauschenden Tusch, in welchen die zahlreich unten Anwesenden mit einstimmen.

Adrienne wurde von dieser Ovation schmerzlich berührt; ihr Auge wandte sich jenen Fernen zu, denen die Sonne so wundervoll schön entstritten war. Jetzt stand sie wie sonst am Himmel. — Alles, Alles war unverändert, alltäglich, gewöhnlich. Auch die vielen Menschen unten und die wieder den Tanz spielende Musik überraschten sie nicht mehr.

Hatte sie den Sonnenaufgang auch nur geträumt? Sie wußte nicht mehr, was Traum und was Wirklichkeit gewesen, winkte noch einmal dan-

kend mit der Hand und trat dann besangen und schweigend vom Fenster zurück.

Gräfin Stella ließ es sich angelegen sein, ihrer Tochter Anweisungen über ihr nächstes Verhalten zu geben, und benachrichtigte sie, daß in der großen Gartenhalle das gemeinschaftliche Frühstück servirt und man sich in Morgentoilette versammeln werde.

Die Josen brachten nun eine Menge Cartons mit Kleidern, Kragen, Bändern und allen übrigen Requisiten eines luxuriösen, weiblichen Anzuges, eilten dienstfertig ab und zu; auch der Freiseur wurde gemeldet. Und in all diesem Wirren und geschäftigen Treiben lösten sich die Bilder und die Eindrücke des schönen Traumes wieder auf, gleich den goldenen flackernden Wolkenstreifen, welche dem Sonnenaufgange vorangeleuchtet und von denen sie auch nur geträumt hatte.

Endlich war Adrienne fertig. Ein um die Taille eng anschließender, in weiten bauchigen Falten herabfallender, einfacher Morgenüberrock von schwerer dunkelblauer Seide umfloß ihre schlank jugendliche Gestalt. Das blonde Haar schimmerte in reichen Wellen aus dem darauf gestreuten Puder hervor; die kleinen zierlichen Füße umschloßen schwarz-seidene Atlasstiefelchen, vorn mit dunkelblauen Rosen und hinten mit hohen Absätzen; die schmalen Hände verbargen sich in weißen Handschuhen und die eine spielte mit dem kostbaren Fächer, als die Eignerin all dieser Schönheiten und Herrlichkeiten nochmals vor den großen, bis auf die Erde reichenden Spiegel trat, um sich mit kindlichem Wohlgefallen darin zu betrachten.

lich nichts gewinnen, schon aus dem Grunde nicht, weil Alexander III. ganz unverholen erklären hat lassen, er werde zu den Regierungsmagazinen seines Vorgängers, Nikolaus des „Eisernen“, zurückkehren. Jene vertheilten Massen, von denen wir vorhin gesprochen, werden freilich unter solcher Herrschaft sich sehr wohl fühlen und, so lange der Wutke reicht, bei jeder Gelegenheit das Wohl des „russischen Väterchens“ ausbringen. Etwas anderes gestaltet sich aber die Geschichte betreffs der nach Millionen zählenden „Unzufriedenen“ in Ausland, aus deren Reihen die Nihilisten sich rekrutiren.

Haben diese Letzteren vor dem „gefalteten“ Alexander II. so wenig Respekt gehabt, daß sie ihn auf offener Straße ermordeten, so werden sie voraussichtlich ebenso wenig Achtung vor dem jetzigen Cäsar empfinden, der ganz Nikolaus sein will. Dazu kommt aber noch, daß der gegenwärtige Herrscher auch mit den Polen ganz im Sinne Nikolaus' verfahren will und von ihrem Heimatlande bereits jetzt nicht mehr anders, als von dem „Weichellande“ spricht. Schon früher hat Alexander III. den „ehelichen Mäler“ Marquis Wielopolski (dessen Vater bereits sich die aufrichtige Veröhnung Polens mit Rußland zum Lebensziel erwählte) außerst schändlich behandelt. Dadurch, daß Alexander III. den Häftlingslakaien Apuchtin (die von den Polen bestgebachte, „russische Despoten-Kreatur“) mit Orden und Auszeichnungen kurz vor der Krönung überhäufte, haben die Polen einsehen gelernt, welches Los ihrer harret. — Apuchtin ist Kurator der Warschauer Universität und waltet in einer Weise seines Amtes, daß er bei hellem Tage auf offener Straße gelunzt, oder, wie die russischen Offiziere sich liebevoll abschwächend ausdrücken, „gebrüht“ wurde. — Jener obgenannte Marquis Wielopolski richtete, in Folge der dem verhassten Polenfeinde Apuchtin gewordenen Auszeichnungen, einen „Abgabebrief“ an den Gouverneur Warschau's, Fürsten Albedynski, in dem er erklärt, daß die Polen nicht zur Kaiserkrönung gehen, er selbst aber nur als Beamter, auf Befehl seiner Vorgesetzten, dort erscheinen werde.

Zu den russischen Unzufriedenen und Nihilisten kommen also als „Dritte im Bunde“ nun auch noch die „Russisch-Polen“, und diese Drei bilden recht eigentlich „die Stützen des Friedens und der Wohlfahrt“, von denen nicht etwa die russischen Spiegellecker, sondern auch die im „Verbrechen der Wahrheit“ das höchste leistenden österreichischen Offiziere gegenwärtig schwagen.

Die russische Krönungskomödie ist glücklich vorbei, aber was nicht vorbei ist, natürlich nicht vorbei sein kann, ist die durch trassen Despotismus gezüchtete Korruption und in Folge dessen die zu einem riesen angewachsene Unzufriedenheit jener Millionen Russen, welche sich durch eigenes Denken von dem Standpunkte der vertheilten Massen zu jenem der westeuropäischen Völker emporgeschwungen haben. Für diese Unzufriedenen hat das Geläute der Moskauer Krönungsglocken nichts Anderes bedeutet, als einen Wahnsinn, auszuharren im

Während dieser Beschäftigung erscholl draußen vielfaches und ungewöhnliches Geräusch; ein unausgesetztes Summen von Menschenstimmen, Hin- und Hergehen, auch öfter das An- und Abfahren von Wagen. Adrienne wußte, daß immer noch Gäste kamen, und dies Alles geschah allein ihretwegen; nur weil ihr Geburtstag gefeiert wurde. Adriennens Mutter erschien noch immer nicht, sie abzuholen. Es wurde wieder sehr schwül und beängstigend im Zimmer. Die Komtesse schickte ihre Dienerrinnen fort und schritt unruhig auf und ab. Wenn hätte sie das Fenster geöffnet; aber sie durfte es nicht, weil man sie sogleich bemerkt haben würde. An das geschlossene Fenster konnte sie aber treten und, hinter dem Vorhange verborgen, hinaussehen. Die Unruhe, welche sie erfüllte, trieb sie dazu.

Es kam wieder ein eleganter, mit vier Pferden bespannter Wagen. Ein alter Herr und eine alte Dame saßen darin, stiegen aus, von der zahlreichen Dienerschaft mit allen Kundgebungen der Unterthänigkeit empfangen, und verschwanden dann durch das Portal des Kastells.

Sie sahen sehr vornehm, aber ebenso stolz und verdrießlich aus. Ob sie immer so aussehen würden, dachte sie; auch später bei der Vorstellung?

Wieder ein Wagen, ein offener. Nur eine einzelne Dame saß darin, und ein Reiter auf einem prächtvollen Schimmel sprengte im Galopp heran. Jetzt hielt er und sah zum Fenster hinauf.

Es war — Lieutenant Graf Benlen... Endlich trat Gräfin Etiska in das Zimmer ihrer Tochter.

(Fortsetzung folgt.)

Kampfe und kein Mittel unversucht zu lassen, um das zu erringen, wonach alle mit fünf gefunden Sinnen begabten Wesen streben müssen, nämlich Freiheit, Volksrecht, Wohlfahrt. Würde Alexander III., gelegentlich seiner Selbsterkennung, sich zu dem Standpunkte solcher grandiosen Thaten haben emporheben können, dann hätte er mit vollem Rechte auszurufen vermocht: „Vorbei ist es mit aller Gefahr, denn die Freiheit des Volkes ist mein bester Schutz.“ Da er Solches zu thun aber zu feige und despotisch war und ist, schleppt er sein mit der Krone geziertes Ich mühsam über einen mit dünner Lava bedeckten Vulkan, in dessen Innern es tobt und gährt und aus dem bei nächster Gelegenheit aufs Neue die Alles verheerenden Flammengarben hervorbekriechen werden, um ihn zu vernichten und die Wohlfahrt seines Reiches in ihren Grundfesten zu erschüttern.

### Die Stellung in der Gesellschaft.

Oedenburg, 28. Mai 1883.

(H. G.) Ein sehr beliebtes und daneben recht billiges Auskunftsmittel ist die Phrase von der „Stellung in der Gesellschaft“, welcher man schuldig sei, so oder so zu handeln; dies zu thun oder Jenes zu lassen, und vornehmlich, wenn Einen „irgend ein Lump fordert“, anstatt ihm für seine Angriffe den Stock zu geben oder ihn zur Thüre hinauszufeuern, sich vor die Mündung seiner Pistole zu stellen! — Das dieser Tage in Wien mit tödlichem Ausgange zur Austragung gekommene Pistolenduell zwischen einem Oberlieutenant in Aktivität und einem Oberlieutenant des Ruhestandes, der gleichzeitig auch Herausgeber eines militärischen Fachblattes ist, veranlaßt uns, über die auch in Ungarn grassirende Duellmanie einmal in objektiver Weise unsere subjektiven Ansichten zum Besten zu geben, und würde es uns freuen, wenn wir mit denselben den Anschauungen des größten Theiles der Leser dieser Blätter entsprechen würden.

Zuvörderst wollen wir betonen, daß wir von den rein militärischen Kreisen vollständig absehen, und zwar erstens aus dem Grunde, weil Alle, welche und so lange sie eben den „Hoch des Königs“ tragen, nach der heute zu Recht bestehenden Verfassung im politischen Sinne nicht freie Bürger Ungarns, sondern Glieder eines Verbandes sind, welcher ganz andere Gesetze und Vorschriften hat, als die Gesamtheit der die Steuern des Staates aufzubringen verpflichteten Bürger. Zweitens aber auch deshalb, weil auf Grund der militärischen Vorschriften und sogenannten „Kriegsregeln“, die „militärische Ehre“ von jenem Begriffe, den die freien Bürger freier Staaten mit „Ehre“ verbinden, himmelsweit verschieden ist. Von diesem Standpunkte aus geht demnach ein zwischen Militär und ausgeföhntes Duell die bürgerlichen Kreise gar nichts an, und wir möchten ferner behaupten, daß — (wie es in Wien der Fall gewesen) — auch ein pensionierter Offizier, wenn er sich verpflichtet glaubt, der Herausforderung eines aktiven Militärs nachzukommen, dem Forum der Militärgerichte unterliegen sollte; denn er bezieht ja die Pension nicht für als Bürger, sondern im Gegentheil als Militär geleistete Dienste. Dazu kommt aber noch das einfache Naturgesetz, welches lautet: „Hast Du einmal eine „Karriere als Lebensberuf gewählt, so mußt Du „selbst auch voll und ganz auszufüllen trachten, alle „Beschwerden derselben auf Dich nehmen, die für „diese Laufbahn bestehenden Gesetze strikte befolgen, „mit Einem Worte Deine Pflicht erfüllen. Thust „Du Solches nicht, so bist Du einfach ein Lump, „der keiner Achtung werth ist.“ Wenn sich demnach Militär, gleichviel ob aktiv oder pensionirt, mit einander duelliren, so ist das eine „Standes- „sach“ oder, deutlicher gesprochen, sie erfüllen damit ein Gesetz, welches, einer Ueberlieferung zufolge, von jedem Militär befolgt werden muß und über dessen Gültigkeit oder Ungültigkeit Nichtmilitär gar kein Urtheil aussprechen sollen.

Anderes verhält es sich jedoch mit dem Duell zwischen Bürgern. Dieses ist, unserer aufrichtigsten Ueberzeugung nach, eine große Lächerlichkeit, wenn nicht gar eine Vertheidigung. Wenn die Adelligen jeder Kategorie in gewissem Sinne für sich eine ebenso exzeptionelle Stellung im Staate in Anspruch nehmen, wie die Militärs, ohne daß eben jene Adelligen dem Militärverbände (gleichviel ob aktiv oder pensionirt) angehören, so ist solche Einbildung schon aus dem Grunde ein nonsens, weil in einem wahren freien Staate es (mit Ausnahme der Glieder der stehenden Armeen) gar keine privilegierten Stände geben darf, sondern einzig und allein Staatsbürger, und für diese sind ohne Unterschied die bürgerlichen Gesetze da. Fordert demnach ein Bürger den andern, so sollte

der Geforderte nicht nur sofort dem Gerichte davon Anzeige erstatten, sondern Legleres hätte auch die Pflicht, den Geisteszustand des Fordersenden untersuchen zu lassen, respektive Diesem dem Irrenhause zu überliefern. Denn Blut wäscht eine verübte Beleidigung nicht ab. Und dadurch, daß sich Einer vor die Pistolenmündung eines Andern stellt, wird er noch immer kein Gentleman, sondern bleibt, wenn er die sonst nöthigen Eigenschaften dazu besitz, nach wie vor ein — Lump. Wenn aber ein Lump einen braven Bürger, einen echten Patrioten, einen seine Pflichten strikte erfüllt habenden Ehrenmann ersieht, wird er dadurch etwa zum Gentleman? Gewiß nicht. Was Lump ist, bleibt Lump! Und es ist sogar gewiß, daß in der Welt weit mehr Lumpen ungestraft herumlaufen, als auf freier That erwischte oder durch Unglück auf ungesetzliche Pfade getriebene Verbrecher eingesperrt werden.

In Ungarn kommen, wie allgemein bekannt, die meisten Duelle einerseits zwischen sogenannten „Volksvertretern“, andererseits zwischen „Redakteuren“, dann auch wohl zwischen Letzteren und Ersteren vor. Diese Duelle möchten wir einfach als — „absurd“ stigmatisiren. Denn die Volksvertreter werden von ihren Wählern nicht deshalb ins Parlament gesendet, damit sie sich gegenseitig beschimpfen und dann duelliren, sondern einzig und allein aus dem Grunde, daß sie die Rechte des Volkes wahrnehmen. Die Redakteure dagegen haben wiederum vor Allem die Pflicht, objektiv, niemals aber subjektiv zu schreiben. Denn die Person der Minister und der einzelnen Abgeordneten hat den Redakteur ebenso wenig zu kümmern, wie ihn die Person irgend eines Schauspielers oder Künstlers etwas angeht. Die Sache, das Faktum müssen den Motor bilden, welcher den Redakteur influenzirt. Hält Legterer sich nur an Diese, so kann vielleicht der Fall eintreten, daß beispielsweise die „privilegirten“ in corpore durch die Sprache oder die Angriffe eines Journals sich beleidigt fühlen, niemals aber der Einzelne. Da aber in einem freien Staate, wie vorhin gezeigt, es keine „Privilegirten“, sondern nur gleichberechtigte Staatsbürger geben darf, so wird in dem Falle, wo solche von falschem Eigendünkel besetzte Individuen den Stab über ein Blatt und dessen Redakteur brechen, die Stimme des Volkes stets auf Seite des Letzteren sein, weil er eben nur zur Gänze seine Pflicht erfüllt hat, und da ist dann der Redakteur, wenn eine ganze privilegierte Clique ihm eine Herausforderung senden würde, vollkommen im Rechte, wenn er die Herausforderer nicht nur dem Gerichte, sondern auch von seinem Hausrechte kurzen und ausgiebigsten Gebrauch macht.

Wie bekannt, nimmt auch die unreife studirende Jugend das „schöne Recht“ für sich in Anspruch, über jede Kleinigkeit beleidigt zu sein. Was diese „Jungen“ unter sichreiben, ist in gewisser Hinsicht ihre Sache, im weitern Verlaufe aber Sache der akademischen Behörden. Den gerufenen Männern gegenüber war unser Wahlpruch, betreffs solcher Unreife, stets konform mit jenem des bekannten Professors Legdy in Heidelberg, welcher sagte: „Lump und dumme Jungen können mich nicht beleidigen.“ — So bliebe dann nach der glücklicherweise selten vorkommende Fall eines Zusammenstoßes zwischen Militärs und Bürgerlichen, und da lautet die weise Lebensregel: „Der vernünftige Mann ist Solches aber durchaus nicht zu vermeiden, wolan, so wähle er entweder den Weg des Gerichts oder aber, um nicht in den so sehr beliebten Geruch der „Feigheit“ (!) zu geraten, jenen des — „amerikanischen Duells.“ Man verstehe uns jedoch recht. Wir würden den ersteren vorziehen, weil Mord, so oder so, Mord bleibt und die Selbsttödtung oder das „Sich-tödtens-laffen“ noch immer keinen Beweis dafür gibt, daß Einer nicht feige ist. Denn es gebührt wahrlich mehr Muth zum Leben, als zum Sterben. Ueber diese letztere Wahrheit können übrigens nur Diejenigen ein Urtheil fällen, welche ihr ganzes Leben lang unter den besten Entschreibungen für ihre Ueberzeugung und für die Rechte des Volkes gekämpft haben. Würde demnach irgend ein Hirnverbranntes Individuum sich an uns heranwagen und beispielsweise behaupten: „Du hast durch Deine öffentlich kundgegebenen objektiven Ansichten absichtlich einen ganzen „privilegirten“ Stand beleidigen wollen, deshalb fordere ich Dich im Namen dieses Standes zum Duell“, so würden wir demselben einfach erwidern: „Verbreiter, gehe nach Rußland, dort mögst Du Deine Weisheit austräumen; hier in Ungarn gibt es Gesetze, die jeden Staatsbürger

schäke  
N a  
lich w  
  
Majest  
des G  
auf  
dehnt,  
die u  
liehen  
  
mittag  
die W  
geschl  
im „B  
in B  
ber g  
Walla  
Majest  
a u f r  
10 M  
  
m ä r  
„Zum  
Kirchen  
loman  
Johan  
  
dem Le  
Dr. A  
Verdien  
wesens,  
abgab  
gem e  
st en m  
theilneh  
  
Mehlt  
Manife  
Nation.  
tet, daß  
Kronm  
Volkes  
werde,  
Aera  
des russ  
in einem  
leiteten  
rain nie  
le Be  
uneinge  
Stellung  
Gnadem  
ein an  
überläßt  
wor t u  
und de  
Aler a  
tische  
die der  
brechen  
wahnm  
preis.  
  
A  
des Blu  
reiches  
glangt  
regel m  
schmäler  
Jahre u  
das nich  
Wünsche  
wissen w  
  
Gelegent  
wähnung  
vergefl  
legenheit  
daß er  
klagen h  
baren K  
was er  
  
walter-S  
Rath D  
minister  
Staatsr  
feinen ne  
  
\*  
Kreisen

schützen; Privilegirte sind aber nur die Herren, und die gehören ins Irrenhaus. Folglich werden wir Dich einem Psychiater übergeben."

## Vom Tage.

○ **Ein neuer ungarischer Magnat.** Seine Majestät der König hat die gräfliche Würde des Grafen Ludwig Horváth-Tholdy auch auf die Länder der ungar. Krone ausgedehnt, bez. ihm und seinen gesetzlichen Nachkommen die ungarische Grafenwürde tagfrei verliehen.

○ **Die Guld des Monarchen.** Am Nachmittage des 27. Mai besuchte Seine Majestät die Witwe des so grausam von Mörderhand hingerichteten Judex Curiae, Frau v. Maláth im „Hotel Meißl“ in Wien. Der Monarch, der in Begleitung des Majors Grafen v. Rosenbergs erschien, wurde von den beiden Söhnen Maláth's in das Zimmer der Witwe geleitet. Se. Majestät sprach der tiefgebeugten Dame sein aufrichtigstes Beileid aus und verweilte 10 Minuten bei derselben.

○ **Tiska's neueste Würde.** Aus Szatymár-Némethi wird unter'm 27. d. geschrieben: „Zum Kurator des Némethier reformirten Kirchendistriktes wurde der Ministerpräsident Koloman Tiska gewählt; dessen Gegenkandidat Johann Bálvi blieb in der Minorität.“

○ **Adelslanderhebung.** Seine Majestät hat dem Landeschulinspektor in der jenseitigen Reichshälfte Dr. Mathias Wretschko, in Anerkennung seiner Verdienste um Erhebung und Förderung des Unterrichtswesens, den Ritterstand verliehen.

○ **Militärisches.** An den Anfangs Juni abzufahrenden Generalstab-Übungen der gemeinsamen Armee werden heuer zum ersten Male auch zwei Honvéd-Staffoffiziere teilnehmen.

○ **Das Manifest des Czaren.** Wie gütiger Wohlthun auf blühende Fluren wirkte das kaiserliche Manifest nach vollzogener Krönung auf die russische Nation. Ganz Europa hat mit allem Grund erwartet, daß endlich der Beherrscher aller Neusten an seinem Krönungstage den freibeitlichen Sinn seines Volkes durch weitgehende Reformen wecken werde, daß dieser Tag die Schwelle einer neuen Ära bilden werde, von welcher sich die Umgestaltung des russischen Reiches aus einem Barbarenlande, in einen, nach modernen zivilisatorischen Prinzipien geleiteten Staat vollzieht. Gibt es doch für einen Souverain nichts Beglückenderes als eine konstitutionelle Verfassung! Der Monarch genießt dabei uneingeschränkt alle Oberherrlichkeiten seiner erhabenen Stellung über sämtliche Reichsangehörigen, kann alle Gnadenwerke ausüben, besitzt jede denkbare Macht und ein an fast göttliche Verehrung streifendes Ansehen und überläßt dagegen alle Lasten und jede Verantwortung für die Gesetzgebung seinen Ministern und dem Parlament. Der neugeborene Czar Alexander III. beharrt aber auf seiner despotischen Gewalt und gibt so seine Existenz und die der Seinen einer gewaltthätigen, vor keinem Verbrechen zurückweichenden Lutherpatrie, welche mit den wahrnimmigsten Mitteln gegen alles Befehlende ankämpft, preis.

Anstatt solcher Reformen, welche neues, gesundes Blut in den vergifteten Organismus des Reiches gossen hätten, aber nichts als einige Annehmlichkeiten längst verschollener polnischer Injurgenen, welche Maßregel noch dadurch bedeutend in ihrem Werthe gemindert wird, daß die alte Annehmlichkeit durch zwei Jahre unter Polizeiaufsicht gestellt werden sollen! — Wenn das nicht Ironie und angesprochene Berachtung der Wünsche und Bedürfnisse eines Volkes bedeutet, so wissen wir nicht, wie dieselben thatsächlich aussehen.

Czar Alexander hätte jetzt doch gewiß die schönste Gelegenheit gehabt, seinem Volke durch freiwillige Gewährung dessen, was es bedarf und ersucht, ein unvergeßlicher Wohlthäter zu werden; er hat diese Gelegenheit unbenuzt vorübergehen lassen; wir fürchten, daß er das eines Tages aus tiefstem Herzen zu beklagen haben und daß ihm das vielleicht unter furchtbaren Krisen und Katastrophen entziehen werden wird, was er seinem Volke so lange vorenthalten.

○ **Ernennung.** Der bisherige Betriebsverwalter-Stellvertreter der Erzherzog-Albrecht-Bahn, kais. Rath Dr. Franz Lihareczki, wurde vom Handelsminister zum Direktor-Stellvertreter der Direktion für Staatsbahnbau ernannt und wird am 1. Juni seinen neuen Posten antreten.

## Lokal-Beitrag.

### Lokalnotizen.

\* **Das Parkfest im „Neuhof.“** In hiesigen Kreisen gibt sich bereits lebhaftes Interesse für das

Sonntag Nachmittags stattfindende Parkfest kund. Die Kommission, welche gestern Abends im Neuhofsparte tagte, beschloß die Musiktribüne, um eine bessere Klangwirkung zu erzielen, mit einem Resonanzboden zu versehen. Wir begrüßen diesen Beschluß mit aufrichtigem Vergnügen, da hiemit einem längst gehegten Wunsche der Herren Kapellmeister und auch einem Bedürfnisse Rechnung getragen wurde. Es wurde gleichzeitig auch die Idee ange-regt, über diese ganz freistehende Tribüne ein Schutzdach anzubringen, damit bei plötzlich eintretendem Regenwetter die Instrumente vor schädlichen Einwirkungen geschützt seien. Wie gesagt: es ist diesmal nur bei der Idee geblieben, an die Verwirklichung derselben wird erst im nächsten Jahre bei Zusammenstellung des Voranschlages pro 1884 geschritten werden. Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch erwähnen, daß eine elektrische Sonne und 6000 kleine Lämpchen den Park taghell erleuchten werden. Außerdem wird am Eingang des Parkes ein Triumphbogen mit Gasbeleuchtung versehen, und ein Tanzplatz errichtet werden.

\* **„Vom Krankenspähle“,** neueste Vierteljahrschrift von Moriz Kolbenheyer. 32 Seiten Oktav geheftet. Per Exemplar à 20 kr. zu haben bei C. Komwalter & Sohn, Dedenburg, Grabenrunde 121. Der Heinertrag ist dem Schulhaus-Fonde gewidmet.

\* **Die Anlagen und Fußwege** am südwestlichen Theile unferes bewaldeten Landschaftsgürtels, welche mit sehr nennenswerthen Geldopfern von unsern Mitbürgern erhalten werden und für welche Herstellungen erst jüngster Zeit (siehe unsere heutige Nummer) der namhafte Betrag von 119 fl. uns gütigst zugewendet worden ist, werden leider von einigen Neidern aus vornehmlicher Gesellschaft sehr wenig respektirt, indem rücksichtslos die gebahnten Fußwege vermisst und von der Pferdehufe aufgewählt werden. Wir bitten ersichtlich um Schonung, widrigenfalls wir genöthigt wären — um den stets einlaufenden Klagen gerecht zu werden — die Namen der schuldtragenden „Kavaliers“ anzuführen, damit die Behörde wisse, an wen sie sich zu wenden habe, um eventuell Schadenersatzansprüche geltend zu machen.

\* **Ein zankendes Ehepaar.** (?) Ob sie seine ihm kirchlich angetraute Ehegattin, oder seine Konkubine ist, darüber fehlen uns nähere Anhaltspunkte. Wir mußten demnach, da wir einem wirklichen Ehepaare eine solch niedrige Handlung, wie die hier zu schildern, nicht zumuthen können, dem Schlagworte das zweifelnde Fragezeichen beifügen. Sonntag Abends wars. In der Pötschacherischen Restauration des Neuhofparks saßen eine Menge Leute, darunter viele hübsche Frauen, und soupirten. Pötsch dringt ein mardurchdringender Aufschrei vom Wanderer Wege herüber. Einige Frauen, die in dem Schrei eine weibliche Stimme zu erkennen wählten, eilten sofort in männlicher Begleitung nach dem Tatorte und fanden daselbst ein Weib in bewußtlosem Zustande auf dem Boden liegen. In Folge sofort angewandter Einreibungen mit Essig und anderen geistigen Flüssigkeiten erholt sie sich arme Weib und gab an, von ihrem — Gatten (?) in solch thätlicher Weise mißhandelt worden zu sein. Das verletzte Weib wurde von zwei den hervorragenden Kreisen angehörigen theilnehmenden Frauen bis zum Neuhofsthorre geleitet und dort einem Wackmann übergeben, der es nach Hause brachte. Ob das Pärchen sich bereits wieder vollständig ausgehört, oder was noch weiter in dieser Affäre geschehen ist, ist uns unbekannt.

\* **„Wo Tauben sind, fliegen Tauben zu“,** lautet ein altbekanntes Sprichwort, welches namentlich auf moderne Kräfte angewendet wird, denen die sonst gegen Andere so spröde Göttin Fortuna unermüdetlich ihre Schätze in den Schooß wirft. So hat unser Herr Obergespan, Seine Durchlaucht Fürst Paul Esterházy (welchem doch die Quelle des Factolus ohnedem unverfäglich zufließt) neuerdings den ersten Preis von 5000 fl. beim Pferderennen vom 27. Mai mit seinem trefflichen Pferde „Midotto“ im sogenannten „Buccaneer“-Rennen davon getragen.

\* **Staatsprüfungen.** Man ersucht uns um Aufnahme nachstehender Zeilen: Von der k. k. wissenschaftlichen Real- und Lehramts-Prüfungs-Kommission in Graz werden die nächsten Klausur- und mündlichen Prüfungen den 9., 11. und 12. Juni d. J. abgehalten. Kandidaten des Lehramtes an Realschulen, sowie jene des Lehramtes an Handelsschulen haben, wenn sie zu den Klausurprüfungen im nächsten Otobertermin gelangen wollen, die nach Vorchrift instruirten Gesuche längstens bis 15. Juli l. J. an den Direktor der genannten k. k. Prüfungs-Kommission, Professor Dr. Rogner in Graz, einzusenden. Davon abgesehen, können die Gesuche um Zulassung zur Prüfung jederzeit eingebracht werden.

## Die „Oedenburger Zeitung“

erschient täglich, ist an Sonntagen mit dem „Illustrirten Sonntagsblatte“ belegt und kann an jedem beliebigen Tage zu folgenden Preisen abonniert werden:

Für Auswärts:		Für Loco:	
Mit täglicher Postverendung	1 fl. 25 kr.	Drei ins Haus gestellt.	1 fl. — fr.
Monatlich	3 „ 50	Monatlich	2 „ 50
Vierteiljährig	7 „ —	Halb	5 „ —
Halb	12 „ —	Ganz	9 „ —

Man pränumerirt von Auswärts am besten per Postanweisung unter Adresse: Administration der „Oedenburger Zeitung“, Dedenburg, Grabenrunde 121.

## Tagesneuigkeiten.

+ **Die Banknotenfälscherbände von Budapest.** Wir erzählten kürzlich, daß in der Landeshauptstadt ein Individuum (Namen: Pospichil) verhaftet wurde, welches in einem Wirthshause versucht hatte das Falsifikat einer Fünziggulden-Note umzuwechseln. Nun ist bereits die ganze Bande dieser Fälschmünzer in den Händen der Polizei. Der Hauptverzeiger der falschen Noten ist ein sicherer Koloman Kereks. Auch die Geliebte desselben, Ottilie Danesik ist an der Verbreitung der nachgeahmten Scheine mitschuldig. Bisher sind im Ganzen fünf falsche Fünziggulden in Händen der Polizei; der letzte wurde im Zollamte anlässlich einer Zahlung in Beschlag genommen.

+ **Selbstmord einer Schauspielerin.** Die erst 19-jährige als Margarethe Harben für das deutsche Theater in Berlin engagierte Schauspielerin (in Wirklichkeit gehört die Künstlerin einer freiherrlichen Familie an) sprang am 26. d. auf einer Fahrt von Berlin nach Treptow, ungeachtet die Schwester ihr zur Seite stand, von dem Dampfer in's Wasser und verschwand darin, ohne daß bisher der Leichnam gefunden wurde. Das Motiv soll ein Bruchleiden sein, wodurch die junge Dame verhindert war ihre Künstlerlaufbahn fortzusetzen.

## Theater Kunst und Literatur.

Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann!

## Maier-Rothschild

Handbuch der gesammten Handelswissenschaften.

— Dritte Auflage. —

Erscheint in genau 22 Lieferungen à 30 fr. ö. W.

In 2 Bänden komplet elegant gebunden 6 fl., elegant gebunden 7 fl. 50 kr.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hartlebens Verlag in Wien, I., Wallfischgasse 1.

Ein Buch für Jedermann!

## Allgemein. deutscher Musterbriefsteller

und

Universal-Haus-Sekretär

für alle in den verschiedenen gesellschaftlichen Verhältnissen sowie im Geschäfts- und Privatleben vorkommende Fälle.

Von Georg von Haal.

Mit täglich umgearbeitete und den Zeitverhältnissen vollkommen angepaßte Auflage. 52 Bogen. Gr.-Oktav.

Eleg. geh. 3 fl. In eleg. Orig.-Einband fl. 3.60.

Erscheint auch in 13 Lieferungen à 25 kr.

A. Hartlebens Verlag in Wien, I., Wallfischgasse 1.

## Aus den Komitaten.

Papa, am 26. Mai 1883. Die Jata b'sche Schauspielgesellschaft hat sich Donnerstag mit der Darstellung des Schauspielers: „Rang és mód“ bei unserem Publikum gut eingeführt. Der Eindruck war ein sehr günstiger. Freitag gelangte „Der lustige Krieg“ zur Aufführung. Das in allen Räumen ausverkaufte Haus überschüttete die Darsteller mit Beifall, die sich die Gunst und Sympathien des Publikums im Stürme zu erobern schienen. —

Gegen den Wechselfälscher Samuel Krauß fand am 22. die Schlussverhandlung statt. Der Beklagte wurde zu zwei Jahren Kerker verurtheilt, wogegen der Staatsanwalt sowohl, als auch der Getlagte die Berufung anmeldeten.

**Preßpröm**, am 27. Mai 1883. (Ein Opfer seines Berufs). Der verantwortliche Redakteur des „V. F. H.“ Th. Kompolthy tritt morgen (Montag) die Gefängnisstrafe von 24 Tagen im Komitatsgebäude an. Vor 1 1/2 Jahren erschienen in diesem Blatte eine Reihe von Artikeln, betitelt: „Die politischen Indusrierter.“ Nachdem K. den Autor dieser Artikel nicht nennen wollte, dahin aber die Verantwortung übernahm, wurde er von den Geschworenen verurtheilt.

**Naab**, am 27. Mai 1883. (Todesfall). Einer der ausgezeichnetsten Professoren des Benediktiner-Ordens, Ciel Méry ist gestern Nachmittags am Herzschlage gestorben. Die Nachricht rief in unserer Stadt die lebhafteste Theilnahme hervor, da Méry sich in allen Schichten der Bevölkerung großer Wertschätzung erfreute. Heute Nachmittags wurde Méry, der als wirklicher Gelehrter einen Namen von Klang hatte, unter massenhafter Theilnahme von Leidtragenden zur ewigen Ruhe bestattet.

### Telegramme.

**Preßburg**, 29. Mai. Wegen Inszenirung der Judenkravalle in Sankt Georgen hat heute der Gerichtshof zwölf Insassen Georgs wegen Raub, Plünderung und Gewaltthätigkeit zu 6 bis 7 1/2 Monaten Kerker verurtheilt. Sowohl der Staatsanwalt als die Verurtheilten appellirten. — Das verhärtete Urtheil der königlichen Tafel, wonach der ehemalige Redakteur des „Westungarischen Grenzboten“, Anton Winidisch dreijährige Zuchthausstrafe erhielt, hat in anti-jemittischen Kreisen Sensation erregt.

**Bukarest**, 29. Mai. Nach vollzogener Verifikation der Deputirtenwahlen wählte die Kammer bei 95 abgegebenen Stimmen einstimmig Kojetti zu ihrem Präsidenten.

**Serajewo**, 29. Mai. Der Statthalter-Abtast Baron Nicolics, empfang eine Deputation aus dem Trento und sagte derselben die Unterstüzung der Regierung zur Anlegung einer Kolonie bei Konjice zu. Die Deputation versicherte, daß zweihundert Familien aus dem Trento nach der neuen Kolonie auswandern werden.

**Berlin**, 29. Mai. Wie aus Moskau berichtet wird, sandten alle Souveräne und Staatsoberhäupter anlässlich der vollzogenen Krönung G l ü c k w u n s c h - T e l e g r a m m e an den C z a r e n. Besonders herzlich gratulirte Kaiser Wilhelm, welchem Kaiser Alexander alsbald unter Bes-

tonung der guten alten Gesinnungen telegraphisch dankte.

**Petersburg**, 29. Mai. Großfürst Alexis ist zum Groß-Admiral der Flotte ernannt. — Herr v. Melidow wurde zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim Sultan ernannt, unter gleichzeitiger Beförderung zum Geheimrath.

### Ausweis:

Zur Erhaltung der bestehenden und Anlegung von neuen Waldwegen sind eingegangen:

Bereits ausgewiesen . . . . .	76 fl. 05 fr.
Stadtskizal Gebhardt . . . . .	1 fl. — fr.
Samuel Lenz . . . . .	10 fl. — fr.
Viktor Lenz . . . . .	5 fl. — fr.
Dr. Cavallar . . . . .	5 fl. — fr.
Otto Bauer . . . . .	5 fl. — fr.
Marie v. Flandorffer . . . . .	3 fl. — fr.
Dr. Gustav Bekk . . . . .	2 fl. — fr.
Dr. Lenz Kalman . . . . .	2 fl. — fr.
Dr. Karl Schreiner . . . . .	5 fl. — fr.
Edw. v. Fuchsby . . . . .	2 fl. — fr.
Dr. Julius Hauer . . . . .	1 fl. — fr.
Mich. v. Bäggy jun. Staatsanwalt . . . . .	2 fl. — fr.

Zusammen 119 fl. 05 fr.

Weitere Spenden werden dankbarst entgegen-  
genommen in der **Administration**,  
Grabenrunde 121.

### Fruchtpreise vom 28. Mai 1883.

Weizen . . . . .	9 fl. 50 fr. bis 10 fl. 45 fr.
Roggen . . . . .	7 fl. 80 fr. bis 8 fl. 30 fr.
Gerste . . . . .	8 fl. 40 fr. bis 8 fl. 60 fr.
Hafers . . . . .	7 fl. — fr. bis 7 fl. 40 fr.
Türkisches Korn . . . . .	7 fl. 30 fr. bis 8 fl. 10 fr.
Heu . . . . .	2 fl. 40 fr. bis 4 fl. — fr.
Stroh . . . . .	1 fl. 60 fr. bis 2 fl. 20 fr.

### Naab-Oedenburg-Ebenfurtner Bahn.

Fahrordnung vom 1. October 1882 an.

Abfahrt von Oedenburg nach Naab um	6 Uhr 25 Minuten Früh.
Ankunft von Naab in Oedenburg um	6 „ 20 „ Abends.
Abfahrt von Oedenburg nach Ebenfurt	9 „ 21 „ Vorm.
Ankunft in Ebenfurt	11 „ 42 „ Nachm.
Abfahrt von Ebenfurt nach Naab	3 „ 04 „ Nachm.
Ankunft in Naab	4 „ 22 „ Abends.
Abfahrt von Naab nach Ebenfurt	8 „ 12 „ Vorm.
Ankunft in Ebenfurt	10 „ 35 „ Abends.

Alle Züge, welche von Oedenburg nach Ebenfurt ver-  
fahren, haben nach Wien Anschlag.  
Alle Züge, welche von Ebenfurt nach Naab über Neu-Eßing Staht-  
weienburg nach Oedenburg ebenfalls Anschlag.

### S ü d b a h n.

Fahrordnung vom 10. Mai 1883

N.	Benennung	Tages- Zeit.	Dendb.		Verkehrs- Strecke.
			Ant.	Abf.	
301	Personenzug	Früh	5 14	5 25	ab Kanija bis Wien
313	Frühzug	Mittag	12 27	12 37	ab Kanija bis Wien
314	Gemischter-Zug	Nachmittag	6 12	6 19	ab Wien bis Kanija
315	„	Nacht	9 47	—	ab Wien bis Kanija
316	Gemischter-Zug	Früh	—	5 15	ab Oedenburg nach Kanija
317	Personenzug	Nachmittag	9 30	9 38	ab Wien bis Kanija
318	Personenzug	Nacht	4 31	4 37	ab Wien bis Kanija
302	Personenzug	Nacht	10 31	10 41	ab Kanija bis Oedenburg
303	Personenzug	Abfahrt von Oedenburg	10 Uhr 40	—	ab Oedenburg nach Kanija
350	Gemischter-Zug	Abfahrt von Neustadt	5 Uhr	—	ab Neustadt nach Wien

### Wiener Kurse vom 29. Mai 1883.

Obligatien und Lose.		fl.	kr.
Östr. Papier-Rente . . . . .		78	15
Silber-Rente . . . . .		78	45
4-prozent ang. Gold-Rente . . . . .		87	00
1860er Lose (ganze) . . . . .		135	—
1864er „ „ . . . . .		171	—
1870er ang. Prämien-Anlehen . . . . .		135	—
Zehnjährige . . . . .		110	—
Ang. Grundentlastungs-Obliq. . . . .		32	—
Lebenslänger „ „ . . . . .		99	50
<b>Aktien.</b>			
Anglo-östr. Bank . . . . .		113	—
Bankverein . . . . .		106	—
Höhencredit-Anstalt östr. . . . .		212	—
Ernt-Anstalt östr. . . . .		300	—
Kreditbank ung. allg. . . . .		297	—
Depositenbank . . . . .		205	50
Hypothekbank ung. . . . .		—	—
Minerbank . . . . .		—	—
Ang. Compt. u. Wechsel-Bank . . . . .		115	—
Länderbank . . . . .		131	—
Österr. Bank . . . . .		220	—
Öst. Karl-Ludwigbahn . . . . .		295	—
Südbahn-Ober- und Unterbahn . . . . .		148	—
Lotharbahn östr. . . . .		189	50
Lepper. Nordwestbahn . . . . .		—	—
Staatbahn . . . . .		329	50
Städtebahn . . . . .		148	10
Trambahn . . . . .		217	—
Ung. Westbahn . . . . .		—	—
<b>Sakuten.</b>			
R. Müllers-Einfaten . . . . .		5	65
Napoleon d'or . . . . .		3	51
Wart . . . . .		58	55

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**  
Redaktionsbureau: Neugasse Nr. 18.  
Herausgeber u. Verleger: **C. Romwalter & Sohn.**

### Ficitationskundmachung.

Von Seite des gefertigten Masskurators wird hiemit bekannt gemacht, daß zufolge Billigung des k. Gerichtshofes Oedenburg ddo 26. Mai 1883, Z. 2581 die zur Konkursmasse des Rudolf Schenk gehörigen, im Hause N. 7, Grabenrunde, befindlichen Schnittwaaren: Semmer- und Modestoffe im Wege öffentlicher Ficitation, Freitag, den 1. Juni 1883 und den folgenden Tagen, Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, an Ort und Stelle gegen Baarzahlung veräußert werden.

Oedenburg, am 26. Mai 1883.

**Dr. Josef Hania,**  
als Curator der Rudolf Schenk'schen Konkursmasse.

Neun Medaillen.

**OFNER**

# RÁKÓCZY

## BITTERWASSER,

analysirt und begutachtet durch die Landes-Akademie in Budapest, Professor Dr. Stöckel in München, Professor Dr. Hardy in Paris und Professor Dr. Tichborne in London, wird von Professor Dr. Gebhardt in Budapest, Professor Dr. Zeissel in Wien, sowie anderen Capacitäten der Medizin in Folge hohen Gehaltes an Lithion besonders bei hartnäckigen Leiden der Verdauungs-Organe und Harnbeschwerden erfolgreichst angewendet und gegen andere bekannte Bitterwässer insbesondere vorzüglich empfohlen.

Vorräthig in allen Apotheken und Speereiwaren-Handlungen in stets frischer Füllung. **Ersucht wird, ausdrücklich Ofner Rákóczy zu verlangen.**

Die **Eigenthümer Gebrüder Loser**  
in **Budapest.**

### Bad-Anzeige.

Gefertigter macht die ergebenste Anzeige, daß er seine vor dem Neuhofpark gelegene Bade-Anstalt für die heurige Sommersaison am 13. Ma i eröffnet, und werden dafelbst täglich von Früh Morgens an bis Abends sowohl die gewöhnlichen, wie auch jede Gattung künstlicher Heilbäder, als: **Schwefel-, Eisen-, Seife-, Salz-, Malz-, Kleien-, Lauge-, Kräuter- und Kiefernadel-Bäder** verabfolgt. Das

### Dampfbad

ist von 7—1 Uhr für Herren, sowie für Damen geöffnet.

**Anton Wappl,**  
Badehaus-Eigenthümer.

### Ein Oberlöwer

nächst dem Neuhofpark, mit großen schattigen Nussbäumen und anderen verschiedenen Obstbäumen, einem Brunnen und Lusthaus, ist zu verkaufen.  
Nähere Auskunft Hintergasse Nr. 9 im 1. Stock.

### Kurort Takmannsdorf

(TARCSA)

in der Nähe der ungarisch-österreichisch-steinischen Grenze, im Eisenburger Komitate (Ungarn). Von der Eisenbahnstation Steinamanger der Graz-Budapest und Wien-Budapest Strecke und von der Station Aspang der Wien-Aspanger Bahn je 4 Stunden entfernt. Ausgezeichnete Eisenquelle, bewährtes Frauenbad, von vorzüglicher Wirksamkeit, namentlich bei Krankheiten der weiblichen Sexualorgane, Nervenkrankheiten bei Frauen und Männern, chronisch-fatigkeithaltigen Leiden der Respiration- und Verdauungs-Organe, bei Leiden des Urinapparates. Koffi- und Telegrafenanstalt im Bade.  
Für die Unterkunft der Gäste wurde im heurigen Jahre durch einen Neubau mit zahlreichen, angenehmen, schön möblirten Zimmern gesorgt.  
Badeort: **Dr. Thomas.** Badebrühen durch alle Buchhandlungen zu beziehen.  
Eröffnung der Saison am 20. Mai.

Die Kurverwaltung.

### Verkauf echter Oedenburger Natur-Weine

in versiegelten Bouteillen:

Tafelwein per Liter	25 fr.	einf. Bouteille
„ feiner per Lit. 30 fr.	30 fr.	
„ feinst 1/2 Bouteille 26 fr.	26 fr.	einf. Bouteille
„ 1/2 Bouteille 22 fr.	22 fr.	
„ feinst 1/2 Bouteille 36 fr.	36 fr.	

bei **Georg Kugler**  
Grabenrunde Nr. 59.

### Agenten

gesucht für den Verkauf von Kaffee an Privatsamtschaft gegen hohe Provision.  
**G. Bonnicke, Hamburg.**